

**Zeitschrift:** Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen  
**Band:** 3 (1977)  
**Heft:** [2]: Frauenmagazin Emanzipation

**Artikel:** "Safra" - für die Sache der Frau  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-358536>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# «SAFRA» - für die Sache der Frauen

Die Progressiven Frauen Schweiz lösen sich auf, um in einer neuen breiteren Frauenorganisation aufzugehen, der SAFRA, Organisation "Für die Sache der Frauen". Dieser Schritt ist Ergebnis der aus unserer praktischen Arbeit gewonnenen Erfahrungen, dem Studium verschiedener Emanzipationstheorien, einer Analyse der Situation der Frau in den entwickelten kapitalistischen Gesellschaften. Einige dieser Überlegungen fassen wir hier zusammen. Ausführlicher stehen sie in unserer Broschüre "WER SIND WIR - WAS WOLLEN WIR?".

## WIR WERDEN ZU FRAUEN ERZOGEN

Es hat mit der systematischen Erziehung der Frau zu privaten Abhängigkeitsverhältnissen zu tun, dass die Frauen es schwerer haben, sich zu "politisieren", d.h. jenes Bewusstsein zu entwickeln, das die Diskriminierten in einer Gemeinschaft dazu bringt, sich zusammenzuschließen, um ihre Lage zu ändern. Ihre gesellschaftliche Diskriminierung und die entsprechende Erziehung führt bei Frauen oft nur zu privater Rebellion (die übrigens tausenderlei Ausdrucksformen haben kann). Erschwerend kommt hinzu der Mangel an Selbstbewusstsein, das gestörte und vielfach gebrochene Verhältnis zu sich selbst, zum eigenen Geschlecht und damit zur Gesellschaft. Deshalb bemühen wir uns, uns zu fügen, anzupassen, stillzuhalten "um des lieben Friedens willen", und erwarten heimlich, für dieses "Wohlverhalten" eines Tages mit "Glück" belohnt zu werden ... Es sind längere und tiefgreifende Lern- und Erfahrungsprozesse nötig, um uns Frauen zur Erkenntnis zu bringen, dass wir unsere Lage wirklich ändern können - vorausgesetzt, wir organisieren uns und kämpfen dafür. Fast jede Frau, die den Anschluss an die Frauenbewegung sucht, handelt zuallererst aus einem sehr privaten Bedürfnis heraus. Vielleicht möchte sie von ihrer Abhängigkeit loskommen, einen Spielraum an Selbständigkeit gewinnen, sie sucht Selbstvertrauen und Rückenstärkung, vielleicht versucht sie, das Konkurrenzverhalten vis a vis anderen Frauen zu überwinden ... Oft ist ein ganz konkretes Problem (Abtreibung, Scheidung) der Anstoss zum ersten Schritt.

Bald macht sie die Erfahrung, dass ja alle anderen Frauen aus ähnlichen Motiven da zusammenkommen. Die Erfahrung der Solidarität öffnet die Augen für die gesellschaftliche Dimension der persönlich oft sehr schmerzhaft erlebten Probleme. Die eigene Sache wird zur "Frauensache". Deshalb stellt sich neu die Frage nach bleibender Veränderung der gesellschaftlichen Situation für alle Frauen (neben dem Suchen nach individuellen Verbesserungen und Wegen). Persönliches Glück wird vorstellbar in einer Gesellschaft, die keine Diskriminierung und Unterdrückung aufgrund des Geschlechts mehr kennt.

## NEUE ANFÄNGE

Mehr als einmal in der Geschichte der Frauenbewegung haben es die Frauen zu eigenen, feministischen Organisationsformen gebracht. Zum Bei-

spiel die Frauen, die aus der von Solidarität und Rebellion getragenen Studentenbewegung kamen. Sie fanden sich eines Tages wieder beim Tippen, Kochen und Saubermachen, während die Männer diskutierten und weltverändernde Theorien bildeten. Das führte zur "Rebellion in der Rebellion"; die Frauen wehrten sich. Die Männer reagierten darauf mit Arroganz. Da setzten sich die Frauen ab und machten ihre eigenen Schulungs- und Diskussionszirkel.

Die Genossen betonten, gemeinsam sei man stärker, Frauen und Männer der benachteiligten Klasse hätten gegenüber der privilegierten objektiv die gleichen Interessen zu verteidigen. Das stimmt zwar. Aber neben diesen Interessen haben die Frauen noch andere, besondere - und die sind genau so objektiv. Und es ist ebenso offenkundig, dass Männer sie nicht haben und deshalb auch keine Notwendigkeit sehen, dafür zu kämpfen. Das ist der Grund, warum Frauen, solange sie noch irgendwie diskriminiert sind, ihre eigenen Organisationen brauchen.

## GEGEN WEN - MIT WEM?

Es gibt heute Frauenbewegungen, die aus der Notwendigkeit einer Trennung der Frauenorganisation von anderen Organisationen den Schluss ziehen, der politische Kampf müsse überhaupt getrennt geführt werden. Einige von ihnen meinen, das einzig revolutionäre Element seien die Frauen. Die Frauen alle in seien heute imstande, die Welt zu verändern, da die Männer vor lauter Privilegien im Grunde keinen Anlass dazu sähen. Manche Frauen sehen im Mann den Feind schlechthin. Sie änderten die Kampfrichtung; nun geht es nicht mehr gegen "die Kapitalisten", sondern gegen den Mann an und für sich. Demgegenüber sind wir weiterhin der Meinung, dass es die sozial und kulturell benachteiligten Bevölkerungsschichten beiderlei Geschlechts sind, deren grundlegende gesellschaftliche Veränderungen am erstrebenswertesten erscheinen müssen. Und zwar Veränderungen im Sinne einer radikalen Demokratisierung der gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Entscheidungsprozesse. Veränderungen also, an denen auch die Frauen zutiefst interessiert sein müssen. Wir sind also keineswegs der Auffassung, Frauen und Männer hätten völlig getrennte Kämpfe zu führen. Im Gegenteil! Die grundlegenden Ziele sind nach wie vor die gleichen. Warum wir Frauen trotzdem eigene Organisationsformen und -strukturen brauchen, hat hauptsächlich zwei Gründe:

- 1.) weil wir eine Menge spezifische Interessen haben, jedoch in den vorhandenen Entscheidungsgremien, in den politischen und sozialen Organisationen, viel zu schwach vertreten sind, um diese Interessen ausschliesslich "institutionell" durchsetzen zu können, wie wir uns überhaupt nur sehr schwer in der Öffentlichkeit Gehör verschaffen können für unsere Anliegen, da wir auch wirtschaftlich schwach und abhängig sind und nicht über die Medien und Mittel verfügen, um für unsere Probleme genügend "Öffentlichkeit" herstellen zu können.
- 2.) weil wir gegenüber den Männern einen allgemeinen Wissens- und Bildungsrückstand aufzuholen haben und dies den meisten von uns in einer Frauenorganisation leichter fällt; der Rückstand liegt natürlich in den alten Vorstel-

lungen begründet, dass Männer und Frauen in der Gesellschaft grundverschiedene Aufgaben hätten und dass man zum Kinderkriegen Staatskunde und Physik etc. nicht brauche.

Aber es kommt noch etwas hinzu:

Die Frauenorganisation soll uns in die Lage versetzen, unsere Geschicke selber zu bestimmen, selber "Politik" in unserem eigenen Interesse zu machen und noch mehr machen zu lassen von ein paar wenigen. Denn: auch eine Frauenorganisation ist letztlich eine politische Kraft und kann sich als solche den vorhandenen politischen Kräftefeldern nicht entziehen. Sie findet sich wieder auf einer Seite mit all denen, die in dieser oder jeder Weise diskriminiert oder unterdrückt sind (wie Arbeitslose, Opfer der Umweltzerstörung, Randgruppen ...). Entscheidet sie sich nicht klar für diese Seite, dann läuft sie Gefahr, von der aktuell stärkeren Seite in irgend einer Weise integriert oder zumindest "benutzt" zu werden. Oder mit anderen Worten: Macht sie nicht Politik, wird mit ihr Politik gemacht.

## DIE FRAUEN ALS POLITISCHE KRAFT

Die Frauenorganisation ist Schule, Begegnungsort, Interessensvertretung und Instrument zur Veränderung unserer gesellschaftlichen Lage. Sie bekommt entsprechend unserer spezifischen Unterdrückung einen spezifisch feministischen Charakter. Sie ist Organisation von Frauen für Frauen und deren besonderen Interessen.

Die nächsten Verbündeten findet die Frauenorganisation deshalb logischerweise im Lager der fortschrittlichen Kräfte. Bei all denen, die in irgendeiner Weise für die Demokratisierung dieser Gesellschaft kämpfen (beispielsweise für die Mitbestimmung im Betrieb, für die Mitentscheidung der Bevölkerung bei so wichtigen Fragen wie dem Bau von Atomkraftwerken, für den Einbezug der Quartierbewohner in Entscheidungen über Wohnungsbau und Quartiergestaltung), also gegen die zunehmende Konzentrierung der Macht in die Hände immer Weniger und gegen die autoritäreren Machtstrukturen, die sich das Monopolkapital auch in der Schweiz schafft. Demokratie ist für uns mehr als das Spiel mit parlamentarischen Vorstößen und Abstimmungsdaten etc. - obwohl das aller auch sehr wichtig ist; in einer demokratisch erneuerten Gesellschaft soll allen ein sehr weitgehendes Recht auf Selbstbestimmung und Entscheidungsmöglichkeit gegeben werden.

## FRAUENBEWEGUNG HAT WEITERHIN SPRENGKRAFT

Seit es eine Frauenbewegung gibt, seit der Französischen Revolution, haben ihre Organisationen neben frauenspezifischen Postulaten immer auch Ziele verfolgt, die direkt auf eine Demokratisierung der Gesellschaft hinaus liefen: für ihre Zulassung an die Universitäten, und zu allen Berufen, für die politischen Rechte der Frauen, für die Gleichheit ihrer Rechte, kurz, für die aktive Beteiligung der Hälfte der erwachsenen Bevölkerung an den gesellschaftlichen Entscheidungen.

(Fortsetzung auf S. 16)



# «SAFRA» -

## für die Sache der Frauen

(Fortsetzung von S. 3)

Wenn wir uns nun dagegen wehren, dass die Quartierzerstörung und die familienfeindliche Städteplanung uns zu ständigen Überwacherinnen unserer Kinder macht, wenn wir uns für bessere Spielplätze, für grössere Wohnungen, für Kindertagesstätten einsetzen, haben unsere Forderungen eine politische Sprengkraft. Oder: Wenn wir uns wehren gegen Leichtlohngruppen, gegen unsere niedrigen Löhne, gegen Entlassungen von sogenannten "Zweitverdienerinnen", wenn wir gleichen Lohn für gleiche Arbeit fordern und verlangen, dass unser Arbeitsplatz auch bei Schwangerschaft und Geburt erhalten bleibt, dann reihen wir uns in den Kampf der Arbeiter um bessere Arbeitsbedingungen ein. Die Unterdrückung der Frau — auch wenn sie in einer Konsumgesellschaft noch so verschleiert und vergoldet erscheint, — ist eine der Voraussetzungen für das Funktionieren dieses Systems: der Frau als "Produzentin" und "Reproduzentin" der Arbeitskraft. Entledigt sie sich tendenziell dieser "heiligen Pflicht", entsteht für das System die Gefahr, an seinen Grundlagen eine tiefgreifende Umwandlung erfahren zu müssen.

Das ist der Grund dafür, dass Frauenfragen in bestimmten Momenten grosse politische Brisanz bekommen können. Wie war das doch neulich bei der Debatte über den Schwangerschaftsabbruch im Nationalrat? Einige der Herren glaubten gar, dass eine Liberalisierung des Abtreibungs-Gesetzes zu einer "Zersetzung der Kleinfamilie" führe und somit zu einem Angriff auf die "Grundfesten unseres Staates".

### "LINKE" MISSVERSTÄNDNISSE

Eine Frauenorganisation kann niemals in Funktion und Stellung mit einer revolutionären Partei verglichen werden. Gerade in diesem Punkt gibt es auf der Seite der Linken Missverständnisse.

Da wird uns beispielsweise "Reformismus" vorgeworfen, oder — noch schlimmer — "Revisionismus", als ob wir im Sinne hätten, den Marxismus-Leninismus zu "revidieren". Sogar die gutbürgerliche (ehemalige) "Nationalzeitung" meint: "Überdies gehen sie (die PFS) nicht über die bisherigen Forderungen der sozialistischen und kommunistischen Parteien hinaus."

Wir meinen zwar, dass diese Forderungen bisher bei weitem noch nicht erfüllt worden sind, und dass sie deshalb ruhig weiterhin gestellt werden dürfen. Im übrigen haben aber die Theoretiker des Marxismus-Leninismus bisher die Frauenfrage so wenig detailliert behandelt, dass es hier kaum etwas zu "revidieren" gibt.

Für die Frauen kann es heute bestenfalls darum gehen, endlich einmal anzufangen, ihre Sache bewusst und selbständig in die Hand zu nehmen. In der Theorie und in der Praxis.

### SAFRA — FÜR DIE SACHE DER FRAUEN

Wir verstehen uns als eine feministische Organisation, unabhängig von parteipolitischen oder religiösen Bekennnissen, offen ausschliesslich für Frauen, für alle Frauen, die sich mit den Forderungen und Zielsetzungen der neuen Frauenorganisation einigermaßen ein-

verstanden erklären können.

SAFRA wird alle Frauen aufnehmen, die bereit sind, ihre eigene Sache in die Hand zu nehmen. Hier sollen all die Frauen sich treffen, die nicht länger bereit sind, ihre spezifische Unterdrückung stillschweigend zu dulden. Das werden Frauen mit den unterschiedlichsten Problemen sein, Frauen, die in den verschiedenartigsten Umständen leben, Frauen aus den verschiedensten sozialen Schichten, aber Frauen, die durch ein gemeinsames Interesse verbunden sind. SAFRA soll genau so sein, wie ihre Mitglieder sie haben möchten. So demokratisch wie möglich. So wenig autoritär wie möglich. So aktiv wie ihre Mitglieder selbst. Eine Organisation wie eine grosse Schule zur Befreiung der Frau, ihr Kampfinstrument. Nichts anderes als das, was ihre Mitglieder aus ihr machen werden.

Das, was der SAFRA vorausgegangen ist, die PFS, war eine notwendige Vorform einer breiteren Frauenorganisation. Teils noch mit der Partei verbunden, aus der sie herausgewachsen ist, wie die Progressiven Frauen in Basel, teils schon als reine Frauenorganisation, wie die PF in Zürich. Diese Vorphase der neuen Frauenorganisation wird mit der Gründung der SAFRA am 13. März zu Ende gehen. Die PFS wird in der weiteren offenen Struktur der SAFRA aufgehen. Am Gründungskongress wird die SAFRA ihre Plattform diskutieren, ihre Statuten festlegen und ein Arbeitsprogramm verabschieden.

FÜR DIE SACHE DER FRAUEN —  
FRAUEN GEMEINSAM SIND STARK!

